

Erlebnisse bei einer Kreuzfahrt nach Dubrovnik, drei griechischen Inseln und nach Athen/Piräus

Mitte der 80er-Jahre des letzten Jahrhunderts ging ich mit drei Freundinnen, Martina, Gerda und Claudia, auf Mittelmeerkreuzfahrt. Es war meine zweite Kreuzfahrt, und obwohl ich von Kreuzfahrten nicht so sehr begeistert bin, habe ich diese Reise mitgemacht. Meine mangelnde Begeisterung für diese Art des Reisens ist während meiner ersten Kreuzfahrt Mitte der 70er-Jahre auf dem Atlantik entstanden. Nach drei Tagen auf diesem Schiff hatten wir Windstärke neun und das Schiff war eine Nusschale. Damals war Martina dabei und Martina war zu Beginn des starken Seegangs noch mit zwei Reisenden im Speisesaal. Ich gehörte nicht dazu, denn ich gehörte zur großen Masse der Seekranken, ja sogar das Personal ist damals seekrank geworden. Einmal hatte ich es bis zum Speisesaal geschafft, denn mir wurde im Dauerzustand von verschiedenen Stewards gesagt, ich müsse viel essen, dann könnte ich mich leichter übergeben. Der Essensgeruch ließ mich aus dem Speisesaal stürzen und einem älteren Mann hinterher, den das gleiche Malheur plagte wie mich. Irgendwie schaffte ich es immer gerade so auf die Toilette. Damals hatte ich mir geschworen, sollte ich dieses Schiff lebend verlassen, nie mehr eine Kreuzfahrt zu machen. Wenigstens hatte ich nicht an Gewicht zugelegt.

Nun, es war ja nicht gesagt, dass es im Mittelmeer auch so grauenvoll werden würde. Dieses Schiff war auch eine Nusschale. In den 40er-Jahren soll es ein deutsches Kriegsschiff gewesen sein, in den 60er-Jahren wurde es zu einem Kreuzfahrtschiff, das zunächst unter zypriotischer und dann unter griechischer Flagge kreuzte, umgebaut. Als wir dieses Schiff betraten, lief es schon unter griechischer Flagge. Dazu kommt bei Kreuzfahrten, dass bei den Landausflügen immer zu wenig Zeit für Besichtigung ist. mir gefällt das nicht, zwei Stunden in einem Bus zu sitzen um zwanzig Minuten eine Sehenswürdigkeit zu betrachten.

Wir gingen in Venedig an Bord und unsere Stationen sollten Dubrovnik – Jugoslawien, Korfu, Kreta, Rhodos und Athen/Piräus sein. In Rhodos gingen wir für acht Tage an Land.

An Bord gab es eine Bordzeitung. In dieser stand alles drin, wie so die Gepflogenheiten an Bord sind. Ob man sich zum Abendessen in Schale zu werfen hatte oder ob man in Jeans kommen konnte. Auch das Thema „Trinkgeld“ wurde ausführlich behandelt. Trinkgeld sei schon im Ermessen des Einzelnen, aber es sei üblich, einen bestimmten Satz als Mindestsumme zu geben – nach oben waren keine Grenzen gesetzt. Das war auch noch dem Kabinensteward und dem Tischsteward zu geben. Das zu gebende Trinkgeld richtete sich nach dem Preis der Kabine – also eine etwas bessere Kabine erforderte mehr Trinkgeld. Nun dachten wir uns nichts Schlimmes und wir hätten jede 64,-- DM geben sollen, acht Mark am Tag für insgesamt acht Tage Schiff ergab 64,-- DM und das auch noch zwei Mal. Wir entschieden uns, je 50,-- DM zu geben, was sicher nicht zu wenig war und dann war es das doch. Unser Kabinensteward bedankte sich Tausend Mal und wir dachten, der fällt uns bald um den Hals. Als wir dem Tischsteward, er hieß Peter und wir nannten ihn nur den Geisenpeter, unsere je 50,-- DM überreichten, erlebten wir eine böse Überraschung: Das sei viel zu wenig und wir hätten bis zum nächsten Morgen Zeit, ihm das restliche zu bringen.

Ich selbst habe das nicht so richtig mitbekommen und ich merkte an der Erregung meiner drei Freundinnen, dass irgendetwas nicht stimmte. Nachdem sie mich aufgeklärt hatten, klebten wir alle vor Zorn an der Decke und wir beratschlagten, wie wir nun weiter vorgehen sollten. Es gab nur zwei Möglichkeiten – ihm das restliche zu geben oder nicht. Zunächst ein Mal erkundigten wir uns bei der deutschen Reiseleiterin von TUI und die drehte sich wie ein Aal. Nach einigem Rumgedruckse sagte sie uns, dass wir das restliche zahlen müssten und die Angestellten auf dem Schiff verdienten doch so wenig. Nun war das auch noch so, dass Geisenpeter mit uns überhaupt keine Arbeit hatte, weil wir uns unser Essen vom

Frühstück bis zum Abendessen vom Büffet selbst holten. Allerdings musste er das Trinkgeld mit den Leuten aus der Küche teilen, denn die bekämen dann gar nichts. Bei meiner ersten Kreuzfahrt war das übrigens ganz toll geregelt: Kurz bevor wir das Schiff verließen, bekamen wir Kuverts für das Trinkgeld. Der Kapitän sagte uns dann, wir könnten etwas oder gar nichts reinlegen, er überließe das uns und das gesamte Trinkgeld würde dann gleichmäßig unter dem Personal verteilt. Da gibt man dann auch gerne noch etwas zusätzlich.

Nach reiflichen Überlegungen und unter wachsendem Zorn kamen wir überein, Geisenpeter das restliche zu bringen. Nun ist das bei mir so, dass ich in solchen Dingen schnell wütend werde, mich aber genauso schnell wieder beruhige. Gerda beruhigte sich genauso schnell wie ich und wir beide zogen das Ganze ins Lächerliche, während Martina und Claudia bissige und zum Teil giftige Bemerkungen machten. Am nächsten Tag gaben wir Geisenpeter zähneknirschend das restliche Trinkgeld. Er grinste uns, wie uns schien, überheblich an, aber dafür hatte er bei uns nichts mehr zu lachen. Nicht dass wir ihn schikaniert hätten, so etwas liegt uns nicht, aber er merkte schon, dass er mit uns keinen leichten Stand mehr hatte.

Die Inseln Korfu und Kreta haben mir sehr gut gefallen und ich verspürte den Wunsch, diese Inseln mal für längere Zeit zu bereisen. Auf Korfu hielt sich längere Zeit Österreichs legendäre Kaiserin Elisabeth, genannt Sissi, auf. Auf Kreta interessierte mich die 5.000 Jahre alte Palastanlage von Knossos aus der Hoch-Zeit der minoischen Kultur.

Auf Rhodos gingen wir für acht Tage an Land und danach betreten wir wieder das Schiff um nach Athen/Piräus zu fahren. Nun gab es ein besonderes Highlight. Da unser Schiff eine Nusschale war, konnten wir durch den Kanal von Korinth fahren und das erforderte vom Kapitän ein Höchstmaß an Können – hier ging es um Zentimeter. Wir hatten das Gefühl beim Ausstrecken unserer Arme die „Wände“ des Kanals berühren zu können. Die Durchfahrt

dauerte aber trotzdem einen ganzen Nachmittag. Hätten wir nicht durch den Kanal von Korinth fahren können, hätten wir um den Peloponnes gemusst.

Nach dem Verlassen Athens war unsere Kreuzfahrt zu Ende und ich hätte nicht gedacht, dass es auf dem Mittelmeer auch zu einem nicht ganz so heftigen Seegang wie auf dem Atlantik kommen könnte. Ich erinnere mich noch, gesehen zu haben, dass sich eine Frau in ein Handtuch übergab. Dies führte bei mir auch zu einiger Übelkeit. Ich zog mich dann zurück und wurde sehr viel stiller. Übergeben habe ich mich allerdings nicht, aber Claudia nannte mich einen seekranken Uhu.

In Venedig betraten wir wieder Land und wir entsetzten uns, als wir zusahen, wie unser Gepäck herumgeworfen wurde, als es vom Schiff geladen wurde. Ich hatte mir auf Rhodos eine Flasche Metaxa gekauft und ich sah mich in Gedanken schon meine Klamotten, die ich nicht selbst waschen konnte, in die Reinigung bringen. Auch Gerda, Martina und Claudia hatten etwas in ihrem Koffer, von dem sie dachten, dass es nicht mehr ganz war. Als wir unser Gepäck schließlich hatten, stellten wir nach einer kurzen Kontrolle fest, dass alles heil geblieben war.

Nun hatten wir in Venedig noch ein wenig Zeit und beschlossen, uns dieses anzusehen. Wir betraten in Hafennähe ein Cafe und am Nebentisch sahen wir Geisenpeter, der sich mit zwei Damen, einer ziemlich jungen und einer etwas älteren, verabredet hatte. Geisenpeter gefiel das gar nicht, dass wir sein Treffen mitbekamen. Kein Kavalier hat es gern, wenn sein Tete-Tete mit Damen beobachtet wird. Noch weniger gefiel ihm unser schallendes Gelächter. Er war heilfroh, als wir endlich zahlten und gingen. Dann suchten wir uns eine Pizzeria, die schweineteuer war. Venedig ist anscheinend mit Rom und San Remo das teuerste Pflaster Italiens. Wir zahlten erst Mal je 2.000 Lire für Brot und Besteck. Wir hatten noch gar nichts bestellt, als jede von uns schon 4.000 Lire los hatte. Nun ist das ja nicht gerade die Welt. Brot hatten wir gar keines und ich wollte nur die 2.000 Lire für Besteck zahlen.

Das mit dem Besteck stammt, wenn ich das noch richtig weiß, aus der Zeit des alten Rom. Gab irgendein Herr in Rom ein Gastmahl, verlangte er von seinen Gästen einen kleinen Obolus, da diese immer wieder Besteck mitnahmen. Vermutlich verhielt es sich mit dem Brot genauso.

Nun war mir das hier schon klar, aber irgendwie stach mich der Hafer und ich „stellte mich an“. Meine Freundinnen reagierten sehr erheitert, als ich mit dem Kellner zu diskutieren anfang, dass wir ja gar kein Brot hätten und ich deswegen nicht gewillt sei, dieses zu zahlen. Schließlich und endlich haben wir alle die 4.000 Lire bezahlt.

Ich rächte mich, aber unabsichtlich. Für die bestellte Pizza hätte ich eigentlich eine Säge gebraucht um sie auseinander zu schneiden. Die Messer waren so stumpf, dass man damit heiße Butter hätte schneiden können. Nun bearbeitete ich die Pizza und der Tisch stand sowieso auf einem wackeligen Untergrund und während meiner Bemühungen wackelte bedenklich der Tisch. Mir schwappte das Cola aus meinem Glas und versaute die Tischdecke. Ich hab das wirklich nicht mit Absicht gemacht. So sehr war ich mit der Pizza beschäftigt, dass ich gar nicht mitbekam, wie mir meine Freundinnen und noch einige andere Gäste fasziniert und amüsiert zusahen. Wahrscheinlich warteten sie darauf, dass ich den Tisch noch umwerfen würde, viel hatte wirklich nicht mehr dazu gefehlt. Durch schallendes Gelächter meiner Freundinnen hielt ich inne und da bemerkte ich, dass ich das meiste meines Colas nicht getrunken sondern auf dem Tischtuch verteilt hatte. Aber auch das ging schließlich vorüber und als wir gingen, bemerkte ich etwas salopp, dass mit den 4.000 Lire die Reinigung der Tischdecke enthalten sei.